

Die günstigen Umstände, die die Einleitung der Rückzugsoperationen bisher begleitet hatten, konnten also nicht darüber hinwegtäuschen, daß erst jetzt die gesamte Aktion in das über das Schicksal der Heeresgruppe entscheidende Stadium einmündete.

VIII

Die Einschließung der Heeresgruppe in Südserbien

(Karte 3)

Von dem Augenblick an, da die Maschinen des Oberbefehlshabers und Chefs in der Nähe des vorgesehenen neuen Gefechtsstandes landeten, überstürzten sich dann auch die Meldungen, die die ganze Fragwürdigkeit des eigenen Unterfangens aufzeigten und die Führung in einer äußersten, von Krise zu Krise führenden Anspannung hielten.

Eine einzelne, den Stab des Oberkommandos selbst stark aufwühlende Begebenheit warf die Schatten der kommenden Zeit voraus. Der persönliche Ordonnanzoffizier des Generalobersten, ein Major der Luftwaffe S., hatte beim Abflug seines Oberbefehlshabers in Saloniki sich vom Startplatz entfernt und war nicht wieder erschienen. Die Umstände seines Verschwindens ließen bald keinen Zweifel darüber, daß der Offizier fahnenflüchtig geworden war. Wenn man auch auf Grund der Lage der Heeresgruppe mit solchen Zwischenfällen rechnen mußte, so handelte es sich hier um das Verhalten eines Mannes, der langjähriger persönlicher Vertrauter des Oberbefehlshabers und zufolge seiner Stellung höchster Geheimnisträger war. Da mit seinem Übergang zu den Engländern zu rechnen war, besaß damit der Gegner voraussichtlich auch den letzten Schlüssel über Zustand, Absichten und Planungen der Heeresgruppe.

Um der Bewegung der Heeresgruppe aus dem bulgarischen Raum heraus entgegenzutreten, fand der Gegner neben den über die westlichen Rhodopen nach Mazedonien und Albanien führenden Einfallstraßen weiter abgesetzt im Norden eine geeignete Stoßrichtung nach dem mittleren Serbien im Verlauf der westlichen Morava. Zwischen diesen natürlichen Einfalllinien war noch eine von Niš über das Kopaonikgebirge nach Priština im Amselfeld führende Gebirgsstraße zu beachten, die modern ausgebaut

war. Die Befürchtung, daß die feindliche Führung diese Straße ausnutzen würde, hatte schon in Saloniki stark beunruhigt. Solange noch Niš in deutscher Hand war, war kein unmittelbarer Anlaß zur Sorge vorhanden gewesen. Die Abwehr in Mazedonien und die vielseitigen Organisationsaufgaben hatten außerdem die eigene Aufmerksamkeit vordringlich in Anspruch genommen. Die am Tage des Gefechtsstandwechsels eintreffende Nachricht über den Verlust von Niš durch die Armeegruppe Felber hatte die alten Bedenken wachgerufen.

Die sofort mit dem Eintreffen in Mitrovica eingeholten Ergebnisse der letzten Luftaufklärung schienen den Befürchtungen nicht recht zu geben. Es waren nur Feindbewegungen von Niš in Richtung Kruševac erkannt worden. Für den nächsten Tag wurde eine eingehende Luftaufklärung des Raumes Niš angeordnet und mangels anderer Kräfte aus dem Stab des Oberkommandos Erdaufklärung über die Paßstraße in Richtung Niš angesetzt. Noch während dieser Anordnungen traf aus Priština die Meldung ein, daß dort Troß- und Splitterteile von Truppen der 7. SS-Div. (»Prinz Eugen«) eingetroffen seien. Die Leute berichteten, daß die Division westlich Niš völlig aufgerieben sei.

Gleichzeitig erfuhr das Oberkommando, daß das *XXXIV. A.K., General Müller*, bei Kragujevac in schwerem Kampf stehe, die Lücke zwischen ihm und Belgrad im Wachsen sei. In Kruševac solle noch eine deutsche Feldkommandantur und ein Bataillon vom russischen Korps (auf deutscher Seite kämpfende Weißrussen), außerhalb der Stadt eine neutrale Četnikgruppe stehen. An der Bahn Mitrovica-Raška-Kraljevo standen ebenfalls solche Russen als Eisenbahnsicherung, im Gelände gleichfalls neutrale Četniks und einige kleine Nedićgruppen*. Auf der Bahnstrecke und besonders in Kraljevo wurden zahlreiche Evakuierungstransporte aus Griechenland wieder vorgefunden, die man längst in der Heimat wähnte. Auf der Straße Skoplje-Raška marschierten Dienste aller Art, Kraftwagenkolonnen, für die Heimat bestimmte Luftwaffenteile und dergleichen, jedoch keine Kampftruppen, da diese durch die Vorgänge in Mazedonien gebunden oder erst gegen Schluß der Gesamtkolonne eingeteilt waren.

* Nedić, serbischer Regierungschef während der Besatzungszeit.

Das Oberkommando unterstellte sich sofort die Kampfgruppe Müller, deren General sich am 15. Oktober von Kraljevo aus meldete. Müller berichtete, daß sein ad hoc aufgestelltes Generalkommando z.B.V. ebenso wie die Armeegruppe Felber im Zuge der russischen Offensive sehr rasch durch Panzerdurclibrüche völlig aufgesprengt sei. Er versuche, aus aufgesplitterten Truppenteilen eine Kampfgruppe zu sammeln und neu zu organisieren. Mit seiner Armeegruppe habe er keine Verbindung mehr. Die Unterstellung wurde bald durch OB Südost bestätigt, die Armeegruppe Felber aufgelöst und deren Truppen nördlich der Durchbruchslücke der 2. Pz.Armee angeschlossen.

Am 16. Oktober flog der Chef des Generalstabs dieser Kampfgruppe, Oberst v. d. Chevallerie, mit einem Stordl zur Verbindungsaufnahme nach Kruševac. Er wurde bei der Landung von den Četniks gefangen genommen und ist seither verschollen. Die deutsche Kommandantur und das Russenbataillon wichen nadi Kraljevo aus. Die Četniks sollen später zum großen Teil durch Partisanen vernichtet worden sein.

Eine noch viel ernstere, die schlimmsten Erwartungen nunmehr bestätigende Nachricht brachte die Luftaufklärung vom gleichen Tag: aus Richtung Niš bewegten sich nach Südwest starke Feindkräfte gegen die ungeschützte Rückzugslinie der Heeresgruppe E. Namentlich die Straße Prokuplje-Kursumlja war dicht belegt; es wurden audi zahlreiche Panzer erkannt und daher auf Bulgaren geschlossen.

Die Heeresgruppe E hatte, wie bereits erwähnt, in Erkenntnis der operativen Bedeutung von Kursumlja aus ihrem Stab am 15. Oktober früh eine Wachkompanie und vier Panzerspähwagen dahin entstand, sonst stand zwischen Bujanovce und Kruševac kein deutscher Soldat. Das Detachement stieß gegen Abend im Ort Kursumlja auf die bulgarische Panzerbrigade und wurde unter schweren Verlusten geworfen. Die Reste wichen kämpfend auf den Prepolacsattel, wo sie am 17. Oktober früh von Oberst Langer, Panzerreferent der Heeresgruppe E, aufgenommen wurden. Dieser hatte den Teil des Heeresgruppenstabs, der von Saloniki im Kraftwagenmarsch verlegt wurde, bis Priština geführt und war auf die bedrohlichen Nachriditen hin mit einer rasch zusammengestellten Kompanie und drei Pak auf den Sattel geschickt worden.

Diese für die Heeresgruppe so bedenklich gestaltete Lage machte folgende *neue Aufgaben* dringlidi:

1. Sicherung der einzigen Rückzugsstraße und -bahn Uroševac

—Kraljevo durch Aufbau einer Abwehrfront zwischen den Kampfgruppen Lanz (Skoplje) und Müller (Kragujevac).

2. Verstärkung der Kampfgruppe Müller derart, daß sie die Ausnutzung der Bahnen und Straßen Raska-Kraljevo und Kraljevo-Višegrad, besonders aber den Besitz des Verkehrsknotenpunktes Kraljevo sicherstellen kann.

3. Freikämpfen und Wiederherstellen des Straßenzugs Novipazar—Višegrad.

4. Umstellen der Heeresgruppe vom Marsch auf der guten Straße und Bahn nach Belgrad (für diese Aufgabe war die Heeresgruppe E in Griechenland organisiert worden) so, daß ihr Gros nunmehr über die schlechte steilenreiche Sandschakstraße und durch armes Gebiet den Marsch fortsetzen kann.

Denn nunmehr war klar, daß an einen Durchbruch über Kraljevo in Richtung Belgrad, dessen Besetzung durch die Russen nur eine Frage von Tagen sein konnte, nicht mehr zu denken war. Es stand vielmehr nur noch zur Frage, ob das für die Heeresgruppe so wichtige Kraljevo von den zersprengten Teilen des Generalkommandos Müller gehalten werden konnte. Das Oberkommando konnte hier im Augenblick nur mit bindender Auftragserteilung, richtunggebenden Weisungen und sachlichem Rat eingreifen. Truppen und Waffen, um General Müller, von dessen Geschick und Festigkeit in erster Linie der Besitz von Kraljevo abhing, zu helfen, standen vorerst nicht zur Verfügung. Ging Kraljevo verloren, so entfiel damit die Ausnutzung des von dort über Užice zur Drina führenden Bahn- und Straßenzugs. Das würde bedeuten, daß von der Heeresgruppe im günstigen Fall ein Teil der Truppen, nicht aber das schwere Gerät, die Masse der Ausrüstung und der lebenswichtigen Vorräte gerettet werden konnte.

Waren die Auswirkungen eines Verlusts von Kraljevo schon schwer auszudenken, so mußte das Durchdringen des bulgarischen Vorstoßes über Kursumlja in das Kosovopolje den Untergang der Heeresgruppe bedeuten. Denn ein solcher Durchstoß hätte nicht nur die Verbindung nach Kraljevo, sondern auch die Abzweigung zur Sandschakstraße, also die einzige Ausweichmöglichkeit für das Gros der Heeresgruppe, blockiert.

Das Oberkommando hatte den Bulgaren am 16. Oktober früh Männer des eigenen Stabes entgegenwerfen können. Die starke Panzerspitze der

neuen von Niš anrückenden bulgarischen Armee mußte inzwischen am Prepolacsattel stehen. Nur zwei bis drei Fahrstunden trennten sie von Priština und der Hauptrückmarschstraße. Die Anfänge der eigenen Marschbewegung hatten zur gleichen Zeit Priština durchschritten. Diese Anfänge bestanden aber nur aus Verwaltungs- und Nachschubeinheiten der drei Wehrmachtteile. Man konnte stundenlang auf der Straße Richtung Skoplje nadi Süden fahren, ohne auch nur ein einziges Infanteriebataillon, geschweige denn einen Panzer anzutreffen. Dies kennzeichnet kurz die Situation, vor der die Heeresgruppe nach ihrem Eintreffen in Mitrovica stand — eine Situation, die bei einem Blick auf die Karte keiner Erläuterung ihrer verhängnisvollen Tragweite bedarf.

Eine Verbindung mit der Außenwelt bestand in den nächsten Wochen nur noch durch Funk und gelegentliche Kurierflugzeuge. Irgendeine Hilfe, etwa von **Seiten** des OKW oder des OB Südost, war nicht zu erwarten. Dies bestätigte der Generalstabschef OB Südost, der in der nächsten Zeit noch einmal zur Orientierung einflog. Der Eindruck, den die Beteiligten von diesem Besuch empfingen, war der einer letzten Arztvisite bei einem Patienten, der hoffnungslos erkrankt ist.

Es muß in folgendem darauf verzichtet werden, den Ablauf der Geschehnisse im Bereich der Heeresgruppe E ab Mitte Oktober so zu schildern, wie er sich unter den Augen und unter der Einwirkung der Führung in Staratrk abspielte. Das Nebeneinanderlaufen und Ineinandergreifen der Ereignisse in den getrennten drei großen Kampfräumen, der Marsch und Kampf der Vorhut zu Drina, die Bewegungen und Absetzkämpfe der Nachhut würden in ihrem täglichen Wechsel von Meldungen und Befehlen verwirrend wirken.

Es wird deshalb so vorgegangen, daß die Vorgänge in der Folge:

Abwehr in der Ostflanke gegen den bulgarischen Angriff, Kampf um Kraljevo, Vorhutkämpfe durch den Sandschak bis zu Drina, Organisatorische Maßnahmen, Schlacht in Mazedonien

in knapper Hervorhebung der Hauptereignisse *nacheinander* beleuchtet werden. Der Rückzug aus Albanien und Montenegro wird anschließend in einem Sonderabschnitt behandelt.

Abwehr in der Ostflanke gegen den bulgarischen Angriff

Die Straße von Niš her, auf der die Bulgaren ihren Flankenstoß angesetzt hatten, folgt von dem am Eingang eines Kessels liegenden Prokuplje ab zunächst dem Lauf der Toplica bis zu dem Städtchen Kursumlja, in dem der erste Zusammenstoß zwischen der Wachkompanie des Oberkommandos und der bulgarischen Panzerbrigade erfolgt war. Von hier aus steigt die Straße ins Gebirge hinauf und erreicht nach drei Wegstunden den in Höhe von 873 m gelegenen Prepolacpaß. Nach wenigen Kilometer Abstieg tritt die Straße aus dem Waldgebirge heraus und erreicht den Kessel von Podujevo. Bis Priština hat sie dann noch einen weiteren, jedoch flacheren Höhenrücken zu überwinden. Beiderseits der entscheidenden Paßhöhen erstrecken sich die Gebirgsrücken des Kopaonikmassivs und seiner südlichen Ausläufer mit höchsten Erhebungen bis über 2000 m, eine Landschaft, die im allgemeinen nur von Hirten und Jägern besucht wird.

Für den Aufbau der neuen Abwehrfront gegen den diesem Straßenzug folgenden bulgarischen Vorstoß standen irgendwelche Kampftruppen und Gefechtsstäbe im Augenblick nicht zur Verfügung. Deshalb wurde angeordnet:

Generalmajor Scholz, Höherer Artilleriekommandeur der Heeresgruppe E, hatte noch am 17. Oktober mit einem improvisierten Stab von Priština aus den Befehl über den Abschnitt zu übernehmen, der rechts das Tal der Südlichen (Binicka) Morava noch sperrt, links etwa an der Verbindungslinie Kursumlja-Banjska (Karte 1:1 Mill, von Jugoslawien) endet.

Es wurde vorgesehen, die 11. Lw.Feld-Div. aus der Ostfront in Mazedonien herauszulösen und Richtung Vranja zu vereinigen, so daß ein feindlicher Vorstoß durch das südliche Moravatal abgefangen werden konnte. Oberst Langer (nördlich Podujevo) wurde General Scholz unterstellt, wie auch die von Niš in Priština eingetroffenen Tröß- und Truppenteile der 7. SS-Div. Tags darauf, am 18. Oktober, wurde das Füsilierbataillon Rhodos (Major Aschoff) von dem 300 km entfernten Saloniki aus zugeflogen und die halbe »Schnelle Abteilung 48« (je eine Radfahr- und eine Pz.Jäg.Komp.) des XXII. Geb.Korps sowie eine bespannte Batterie der 181. Div. zugeführt.

Oberst Langer hatte den Prepolacsattel noch gerade rechtzeitig erreicht, um mit seiner verstärkten Kompanie die bulgarische Panzerspitze abzufangen. In verzweifelter Abwehr gelang

es ihm, mit seinem später etwas verstärkten Detachement drei Wochen hindurch den Paß zu sperren. Die bulgarische Panzerbrigade war - offenbar in Erwartung eines raschen Durchbruchs - dicht aufgefahren und konnte nicht mehr wenden, so daß sie während dieser drei Wochen kaum zur Geltung kam.

Natürlich wäre bei diesen schwachen Kräften eine Umgehung des Passes vom Rücken her kaum zu verhindern gewesen. Doch hier kam in aller Bedrängnis eine unerwartete Hilfe. Der Führer des albanischen Heimatschutzes stellte sich und seine Männer zur Aufklärung und Sicherung in den weiten, völlig ungedeckten Wald- und Gebirgsgebieten beiderseits der Paßstraße zur Verfügung.

Diese Albaner erbaten nur Gewehrmunition und einige Maschinengewehre - sie erwarteten keinen Lohn. Sie wußten, daß die deutsche Besatzungszeit zu Ende war, wollten sie aber mit keiner neuen Besatzung eintauschen, am wenigsten mit einer bulgarischen. Sie wehrten sich aus uraltem Stammeshaß und eingewurzelttem Freiheitsgefühl gegen den landfremden Eindringling. Von den Bulgaren wegen ihrer wilden Kampfweise gefürchtet, wurden sie so in dem unübersichtlichen Waldgelände, wo technische Überlegenheit sich kaum entfalten kann, eine wertvolle Unterstützung. Sie erschwerten die Umfassungsmanöver der Bulgaren oder ermöglichten rechtzeitige deutsche Gegenwirkung.

Über den Abschnitt zwischen dem linken Flügel der Gruppe Scholz und dem rechten Flügel des Generalkommandos Müller übernahm am 20. Oktober Generalmajor Schuster-Woldan, Artilleriekommandeur des LXVIII. A.K., von Raška aus den Befehl. Ihm stand vorerst außer den im unmittelbaren Eisenbahnschutz aufgeteilten Weißrussen noch ein geschlossenes Russenbataillon zur Verfügung, das alsbald durch ein eben durchmarschierendes, kampfungewohntes Landesschützen- und ein Polizeibataillon des ehemaligen Militärbefehlshabers Südost verstärkt wurde. Da es zu ersten Angriffen in diesem Abschnitt nicht kam, begnügte sich das Oberkommando, immer eines der durchmarschierenden vollwertigen Bataillone General Schuster-Woldan als Reserve zur Verfügung zu stellen.

Am gleichen 20. Oktober erschien überraschend bei Raška, von Osten her aus dem Gebirge kommend, SS-Oberführer Kum mit fast 4000 Soldaten - hauptsächlich des SS-Regt. 13, dann drei Batterien mit zusammen fünf Geschützen und einem Bataillon der

1. Geb.Div.-Diese Gruppe hatte sich nach dem russischen Durchbruch bei Niš in das schwer zugängliche Waldgebiet westlich der Morava absetzen können. Sie rastete, wurde schnellstens mit dem Notwendigsten versorgt und am 22. Oktober nach Kraljevo in Marsch gesetzt. Oberführer Kum hatte die von unerkanntem schwachem Feind gesperrte Ausmündung des Ibartales freizumachen, mit der SS das Moravatal an der Enge ostwärts Kraljevo, Front nach Osten, zu sperren und das Gebirgsjägerbataillon der Gruppe Fischer nördlich Kraljevo zuzuschieben.

Inzwischen war der Druck der Bulgaren gegen den Abschnitt Scholz immer stärker geworden. Sie versuchten nicht nur, den Prepolacsattel taktisch zu umgehen und zugleich den etwa 5 km südlich gelegenen Mrdarepaß im Zuge des alten Türkenweges zu überschreiten, sondern holten mit divisionsstarken Kräften bald im Süden über Rudare und das Kopaonikgebirge im Norden aus. Demgegenüber verstärkte das Oberkommando die Gruppe Scholz so schnell und so gut dies möglich war, ohne die Gruppe Müller zu gefährden. Zunächst wurde das »Regt. 133«, das waren jene Teile der 133. Div., die von Kreta aus das Festland erreicht hatten, mit zwei Bataillonen im Raum Priština ausgeladen, ein drittes von Saloniki überflogen. Dann wurden aus der großen Marschkolonne herausgeschwenkt: eine Artillerieabteilung, einige Flakbatterien und Luftwaffenbataillone, schließlich von der nach Kraljevo vorausgeschickten Regimentsgruppe der 104. Jäg.Div. das Bataillon Reimann. Dieses besetzte den Mrdarepaß und hielt ihn.

Am 6. November, also nach drei Wochen, gelang den Bulgaren, die mühselig einige Panzer auf die Höhen gebracht hatten, der Durchbruch in Gegend des Prepolacsattels bis über Podujevo hinaus, wo die dort aufgestellte Flak größtenteils verlorenging. Die deutsche Front wurde wieder auf der Kopaonik-Planina und vor der Enge südlich Podujevo hergestellt. Sie mußte aber, da ein Teil der Truppen empfindlich gelitten hatte und angesichts des anhaltenden Drucks der vielfach überlegenen Bulgaren - bisher sicher erkannt: vier Divisionen zu drei Regimentern, eine Panzerbrigade mit 60 Panzern sowie beträchtliche Armeetruppen - weiter verstärkt werden. Dies geschah durch Einsatz des zweiten Regiments (Wecker) der vorbeiziehenden 104. Jäg.Div.

Am gleichen Tage übergab die Heeresgruppe E die Führung der

beiden Abschnitte an das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K., General v. Erdmannsdorf[^] das die Räumung Nordgriechenlands geleitet hatte und nach deren Abschluß aus Saloniki in Svečan bei Mitrovica eingetroffen war. Von jetzt an übernahm auch die 41. Div., General Hauser, den Befehl über die bisherige Gruppe Scholz. General Scholz und sein Stab rückten wieder zum Oberkommando Heeresgruppe E ein.

In den einsamen Waldhöhen und Tälern um den Prepolacpaß ist erbittert gekämpft worden. Es war meist ein Kampf zwischen Gruppe und Gruppe, Mann und Mann. Mancher deutsche Soldat hat dort sein Grab gefunden. Den Wanderer dürfte heute kein Denkstein und kein Kreuz mehr daran erinnern, daß hier einst deutsche Männer kämpften und fielen, um ihren Kameraden den Weg in die Heimat offenzuhalten.

Der Kampf um Kraljevo gegen die Russen

Während die Verteidiger in der Ostflanke am Prepolacpaß sich mit den frischen Truppen des ehemalig verbündeten Bulgariens auseinanderzusetzen hatten, standen 150 km weiter nördlich die Truppen des Generals Müller um Kraljevo in schwerem Kampf mit einer starken russischen Kräftegruppe.

Kraljevo, heute Rankovićevo, liegt am Schnittpunkt einer der wichtigsten Straßenkreuzungen Serbiens. In Fortsetzung der Vardatalstraße Saloniki-Skoplje quert hier von Süden her ein uralter Weg, den Ibar entlang kommend, das Tal der westlichen Morava. Er steigt dann wieder auf die Höhen nördlich des Tales und führt über Kragujevac nach Belgrad. Diesen Weg schneidet die von Niš-Kruševac kommende Ost-West-Straße, die, dem Zug der westlichen Morava folgend, den entlegenen Gau Südwestserbien und seine in 900 m Höhe gelegene Kreisstadt Užice mit den alten serbischen Stammlanden verbindet. Beide Straßenzüge sind heute von Bahnlinien begleitet, wobei der Besitz der Straße und Schmalspurbahn Kraljevo-Užice mit den nach Bosnien führenden Fortsetzungen für die Heeresgruppe nunmehr von entscheidender operativer Bedeutung war.

Die Stadt Kraljevo selbst liegt am Fuß des gewaltigen Schuttkegels des Ibar, der das weite fruchtbare Becken der Morava in zwei Abschnitte gliedert, in dessen oberen der 30 km entfernte Marktflecken Čačak liegt. General Müller hatte seinen Gefechtsstand am Hang des Schuttkegels oberhalb der Stadt. Er konnte von hier aus mit dem Auge - eine Ausnahme auf dem modernen Gefechtsfeld - den Stand der Kämpfe auf den Höhenzügen nördlich der Talsohle und in dem ostwärtigen Talbecken verfolgen.

Als beim Oberkommando die ersten alarmierenden Nachrichten über die Entwicklung bei der Armeegruppe Felber eintrafen, war Kraljevo nodi nicht unmittelbar angegriffen. In *Kragujevac*, 35 km nördlich davon, kämpften noch zusammengeraffte Truppen unter dem Generalmajor Fischer um den Besitz dieser Stadt. In Richtung Kruševac waren schwache Sicherungen zur Sperrung des Moravatal's hinausgeschoben.

In Kragujevac befanden sich in Lagern und Eisenbahnzügen Vorräte, die für die abgeschnittene Heeresgruppe von größtem Wert waren. Diese litt namentlich an Kraftwagenbetriebsstoffen schon gefährlichen Mangel. Trotz der Notwendigkeit einer schnellen Zusammenfassung aller aufgesplitterten Kräfte um das wichtige Kraljevo mußte deshalb eine Bergung der lebenswichtigen Vorräte angestrebt werden. Die beschlossene Räumung der von General Fischer verteidigten Stadt wurde daher bis zum 22. Oktober hinausgeschoben. An diesem Tag rollten die letzten Vorräte nach Kraljevo ab. Fischer führte seine Truppen, unter denen sich das SS-Regt. 14 der Division »Prinz Eugen« befand, in den Raum um Kraljevo, wo General Müller vor allem die Verbände ordnen ließ.

Das SS-Regt. 14 trat zu seiner Division zurück, der auch die früher bei Priština eingesetzten Rest- und Troßteile zugeführt wurden, so daß Oberführer Kum der Hauptsadie nach wieder seine ganze 7. SS-Div. vereinigt hatte. Der Division blieb die Ostfront zugewiesen.

Der Verband »Prinz Eugen« war eine Kriegsaufstellung. Er rekrutierte sich fast ausschließlich aus den in Rumänien, Ungarn und Jugoslawien ansässigen deutschen Volksgruppen. Diese Deutschen, meist Bauern und Handwerker, waren ohne ihr Zutun in den Kampf ihrer alten Stammheimat hineingezogen. Man hatte sie auch nicht gefragt, bei welchem Teil der Wehrmacht und gegen welchen Feind sie Kriegsdienste leisten wollten. Oft standen Vater und Sohn in derselben Formation. Was diesen Männern an gediegener Friedensausbildung fehlte, ersetzten sie durch Unerschrockenheit und Manneshärte. In der Kenntnis des Wesens und der Kampfweise des Feindes waren sie allen übrigen Deutschen überlegen. Sie waren deshalb bei ihren Gegnern gefürchtet. Der Verband war als Gebirgsdivision gegliedert, modernst bewaffnet und teilweise beweglich. Was er in den vergangenen Kämpfen an Ausrüstung verloren hatte, konnte ihm aus der reichen Bevorratung an Ort und Stelle wiedergegeben werden. Wie hier bei der Behauptung der

Ostflanke von Kraljevo, erwies sich auch in Zukunft die Division als eine zuverlässige Stütze der Führung in den nun sich ständig wiederholenden Krisen.

Auf den Höhen nordostwärts und nördlich Kraljevo hatte die *Gruppe Fischer* sich bei ihrer Ausweichbewegung erneut zur Verteidigung gegliedert und den nachdrängenden Russen Halt geboten. Die genannte Kampfgruppe umfaßte jetzt zwei Regimentsgruppen, bestehend aus je zwei Bataillonen mit Artillerie der 297. und 181. Div. und drei Bataillonen der 1. Geb. Div. Von diesen hatte eins von Anfang an bei Kragujevac gekämpft, das zweite war mit Oberführer Kum von Niš gekommen, das dritte aus Versorgungstruppen und Troßteilen zusammengesetzt worden.

Aufgabe des Generals Fischer war es insbesondere, ein Vordringen des Feindes bis zu den das Moravatal begrenzenden Höhenrücken zu verhindern. Von hier aus hätte der Feind Einblick nicht nur in die Stadt Kraljevo, sondern weit in das Moravatal nach Ost und West erhalten und mit beobachtetem Feuer den gesamten Verkehr lahmlegen können. Die Truppen schlugen sich hervorragend und wehrten die bald einsetzenden planmäßigen Angriffe der Russen ab.

Von Anfang an aber stand die Gruppe Fischer unter der fortwährenden Gefahr der Überflügelung im Westen. Das Wegenetz erleichterte den Russen die taktische Umfassung. Alle Zug um Zug eintreffenden Einheiten wurden daher zur Verlängerung der Nordfront am gefährdeten Flügel eingesetzt, zugleich wurde mit dem Fahrbarmachen von Schmalspurbahn und Straße nach Višegrad begonnen. Vor Ende Oktober war Čačak einbezogen.

In diese neue Nordfront wurden eingesetzt: die soeben eingetroffene Regimentsgruppe der 104. Jäg. Div. (von der das Bataillon Reimann für den Mrdarepaß herausgelöst worden war), dann Teile der 117. Jäg. Div., von Kragujevac kommend, beide unter Oberst Sontag. Später übernahm General v. Ludwiger mit dem Stab der 104. Jäg. Div. den Befehl. Die ganze Division wurde hier versammelt, Požega in den Schutz der Front einbezogen und Užice besetzt, wohin ein Teil der Vorräte von Kraljevo verlagert wurde.

Der gegenüberstehende Feind bestand zunächst aus zwei russischen Korps mit fünf Divisionen, dazu in wechselnder Stärke aus

Partisanen. Als der Versuch des Feindes, nach der Räumung von Kragujevac audi Kraljevo aus der Bewegung heraus zu nehmen, sich festlief und erste planmäßige Angriffe scheiterten, zog die russische Führung Kräfte in Richtung Belgrad ab. Es wurde nunmehr nur noch ein russisches Korps mit drei Divisionen bestätigt. Dafür wuchs die Zahl der Partisanenverbände, unter denen die »Jugoslawische Brigade« hervortrat, beständig. Ob audi reguläre bulgarische Truppen im Verbände des russischen Korps eingesetzt waren, blieb ungeklärt. Bei Čačak setzten die Russen Panzer, Flammenwerfer und Salvengeschütze ein. Die Front westlich davon wurde fast ausschließlich von Partisanen angegriffen.

Die Lage war infolge der nie ruhenden Angriffe dauernd gespannt. Neben äußerster Standfestigkeit der Truppe verlangte sie höchste Wendigkeit und Improvisationsgabe aller Führungsstellen. Ein einzelner, für die erfolgreiche Abwehr sich günstig wirkender Umstand sei hier erwähnt. Kraljevo war als Verkehrs- und Bevorratungsort verhältnismäßig gut flakgeschützt. Im Zuge der Räumungsbewegungen hatte sich weitere Luftwaffenflak, die nicht mehr ausweichen konnte, eingefunden. Die ganze schwere Flak wurde nun unter einem Regimentskommandeur zusammengefaßt und als Großbatterie im Erdkampf eingesetzt. Sie trug wesentlich zur Täuschung des Russen über die wahre Stärke dieses deutschen Stützpunkts bei und veranlaßte ihn zu methodischem Vorgehen. Damit war kostbare Zeit, insbesondere für die infanteristische Stützung der sich immer mehr ausdehnenden Front, gewonnen.

Gegen Ende Oktober gelang westlich Čačak den Partisanen ein Durchbruch der Stellungen, der die gesamte Operation der Heeresgruppe E erneut gefährdete, aber am 2. November durch Gegenangriffe aller hier inzwischen eingeflossenen Teile der 117. Jäg.Div., 181. Div. und auch von Marineeinheiten bereinigt werden konnte.

In der Behauptung Kraljevos hatten sich Einsatzwille und Kampftüchtigkeit aller eingesetzten Einheiten von Heer, Marine und Luftwaffe, die Entschlossenheit ihrer Führer und die umsichtige Leitung durch den hier befehlenden General aufs glücklichste ergänzt.

Vorhutkämpfe durch den Sandschak bis zur Drina

Mitte Oktober lag noch vom Militärbefehlshaber Südost her ein Polizeibataillon in Novipazar, das die Sandschakstraße bis Duga Poljana sicherte. Der Raum westlich der Linie Čačak-Duga Pol-

jana-Peč war Feindgebiet, welches sidi im Zuge der Rückmarschstraße über die Drina weiterhin bis Sokolac erstreckte. In durchschnittlich 800 bis 1000 m Höhe durchquert die Sandschakstraße ein baumloses oder mit Fichten schütter besetztes Hodiland, dessen Plateauflächen als Hammelweiden genutzt werden. Die wenigen größeren Siedlungen sind in den Talbecken anzutreffen, die in die Hochebene eingeschnitten sind. Ein verlässlicher Zustandsbericht über die Sandschakstraße, die ihre ehemalige Bedeutung durch den Ausbau der Verbindung Višegrad-Užice-Kraljevo längst eingebüßt hatte, war damals nicht zu erhalten, er mußte erkämpft werden.

Man wußte jedoch: Die *großen Straßenbrücken* von Priepolje, Priboj, Višegrad, Rudo, Goražda und so weiter waren *zerstört*, die Eisenbahn Sarajevo—Kraljevo mehrfach unterbrochen, die große Eisenbahnbrücke westlich Višegrad, »Limbrücke« genannt, aber in Ordnung.

Westlich der Drina, im Raum Goražda-Kalinovik, sollten sich *Četniks* undurchsichtiger Haltung befinden.

Bekanntlich hatte die Einstellung der deutschen Besatzungsstellen gegenüber den *Četniks* eine Reihe von Wandlungen durchlaufen. Als in der jugoslawischen Befreiungsbewegung Tito mit seinen Kommunisten endgültig die Führung an sich gerissen hatte, war es zwischen den *Četniks* und den Deutschen zu einer Art Neutralitätsabkommen gekommen. Diese Vereinbarung wurde aber von den *Četniks* keinesfalls streng eingehalten, sie mußte außerdem zu Schwierigkeiten mit dem kroatischen Staatsvolk führen. Das Oberkommando Heeresgruppe E mußte seinerseits bei der Auseinandersetzung der jugoslawischen Gruppen und Parteien von vornherein einen klaren Kurs steuern. Es waren dabei in erster Linie die Interessen und die Mentalität der kroatischen Staatsführung, mit der das Oberkommando in Zukunft zusammenzuarbeiten hatte, zu berücksichtigen. Seine Weisungen in dieser Frage an die Truppe und die unteren Dienststellen mußten Mißheiligkeiten ausschalten und deshalb einfach sein. Unter Hinweis auf die erwiesene Unzuverlässigkeit wurden deshalb den Truppendienststellen jedes offizielle Paktieren mit den *Četniks* sowie ihre Unterstützung mit Waffen und Munition untersagt. Unterhändler waren stets an das Oberkommando zu verweisen. Lediglich Vorteile aus örtlicher Zusammenarbeit mit den sogenannten »Heimat-Četniks« konnten wahrgenommen werden. Diese Richtlinien haben sich bewährt. In seiner Haltung war das Oberkommando auch durch Vorfälle der jüngsten Zeit bestimmt. Erst kürzlich hatten *Četniks* eine marschierende SS-Formation ostwärts Sarajevo überfallen und ihr mehr als hundert Tote beigebracht. Auch die Haltung

der Četniks des Ibartales (Teile von ihnen waren bei Kruševac bei der Gefangennahme des Oberst v. d. Chevallerie anwesend gewesen) und von Novipazar war ungewiß. Ein nächtlicher Überfall auf eine kompaniestarke, aber kampfschwache deutsche Abteilung auf der alten Türkenstraße Mitrovica-Novipazar, den kein Deutscher überlebte, war wahrscheinlich von Četniks ausgeführt worden. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß der Überfall von Partisanen unternommen wurde, die sich im Raum von Tutin aufhielten und sich wieder sofort dorthin zurückzogen.

Als sich General Scheuerlen nach seiner Ablösung in Mazedonien am 16. Oktober in Trepca beim OB Heeresgruppe E meldete, wurde er über die Lage und beabsichtigte Abmarschbewegung orientiert und ihm die Aufgabe gestellt: Unter Bildung einer kampfkraftigen Vorhut schnellstens nach Višegrad durchzustoßen, die Straße dahin technisch und taktisch so benutzbar zu machen und zu erhalten, daß die Hauptkolonne der Heeresgruppe ungehemmt weiter abfließen kann. Von Dobrunje auf schnellstem Weg der Gruppe Müller derart die Hand zu reichen, daß die schwierigen Kunstbauten bei Kremna unzerstört in deutschen Besitz gelangen. Schließlich den Anfang der ab Dobrunje sich vereinigenden Hauptkolonne und der Kolonne General Müller nach Sarajevo zu führen. - Der OB Südost wurde gebeten zu veranlassen, daß das V. SS-Korps in Sarajevo die Wiederherstellung der Višegrader Straßenbrücke unverzüglich einleite und die Limbrücke gegen Zerstörung sichere.

Das *V. SS-Korps* entsandte aus Sarajevo sein Feldersatzbataillon, das mit dem Gros Višegrad, mit einer Kompanie die Eisenbahnbrücke an der Limmündung erreichte. Beide wurden aber sogleich von Partisanen eingeschlossen, und es konnte weder an der Straßenbrücke gearbeitet, noch die Eisenbahnbrücke vor Sprengung bewahrt werden. Beide Besatzungen wurden erst später von der herankommenden Gruppe Scheuerlen befreit.

Die *Gruppe Scheuerlen* trat ihren Marsch am 20. Oktober von Novipazar aus an. Ihr standen an diesem Tag zur Verfügung:

Das Lw.Regt. Böhmer, drei Bataillone aus Fliegerbodenpersonal und Luftnachrichtensoldaten, mit Bord-MG reichlich ausgestattet, ohne Granatwerfer, zum Teil motorisiert. Das Pol.Batl. Novipazar, ein Russenbataillon. - Als Artillerie: eine Eisenbahnflakbatterie (2 cm) und eine Heeresflakbatterie (8,8 cm). - Als Pioniere: eine Eisenbahnmaschinenabteilung.

Es folgten bald: zwei Polizeibataillone (aus Griechenland), die mit dem schon erwähnten Bataillon ein Polizeiregiment bildeten. Zwei Feld- und ein Ersatzbataillon vom Russenkorps. Ein fast ganz unausgebildetes Eisenbahnbataillon. Später marschierte noch in der Kolonne das Sicherungsregiment von Eberlein mit zwei deutschen Sicherungs- und einem nordkaukasischen Bataillon; es war aber nur als Reserve zu betrachten.

Der Vormarsch stieß bis Priepolje nur auf schwächere Störungen durch den Erdfeind, von Beginn an aber auf sehr große Straßenschwierigkeiten wie ungewöhnliche Steilen, zerstörte Straßendecke, Engen und so weiter. Viele tausend Kraftwagen folgten Wagen auf Wagen auf der stellenweise nur einbahnigen Straße, die auch dem unvermeidlichen Gegenverkehr dienen mußte. Nahezu nirgends konnte die Straße verlassen werden, die Wagen mußten auf ihr parken. Um so empfindlicher erwiesen sich wiederholte Angriffe von viermotorigen Geschwadern, wobei auch die Städte Novipazar und Sjenica, dann Višegrad, fast völlig zerstört wurden.

Die erste nachhaltige Stockung verursachte der Kampf um die Brückenstelle Priepolje. Das gegen den Zlatar angesetzte Polizeiregiment erlitt einen Rückschlag. Das Lw.Regt. Böhmer — das Bataillon Schlutterbach immer voran — ging rechts entlang des Lim vor, erkämpfte Höhe um Höhe. Das Russenbataillon wurde bei Priepolje über den Lim gesetzt und begleitete links von ihm kämpfend das Luftwaffenregiment. Das in größerem Abstand nachrückende Eisenbahnerbataillon stieß aber schon wieder auf Feind und wurde geworfen. General Scheuerlen ließ nun Priepolje brückenkopffartig auch gegen den Jabukasattel hin sichern und konzentrierte den Weitermarsch auf das Ostufer.

Störend machten sich die den Marsdi im Gelände begleitenden Četniks bemerkbar, die in Sjenica die Marschlinie kreuzten, Stockungen hervorriefen und übrigens hier größere Verluste durch Luftangriffe erlitten. Sie strebten nach eigener Angabe zur Adria. Nebst der dort entstehenden Verbindung zu den Engländern waren für Deutschland noch politische Schwierigkeiten zu befürchten, da, wie schon erwähnt, der kroatische Staat die Četniks sdiärfstens ablehnte und ihr Erscheinen uns zum Vorwurf gemacht hätte. Sie wurden aufgefordert, sich östlich der Drina zu halten, sammelten sich aber größtenteils südlich Gorazda.

Am 9. November erreichte das Bataillon Schlutterbach Dobrunje, tags darauf stellte es bei Kremna die Verbindung mit der

Gruppe Müller her. Die Brücken dort waren unzerstört besetzt worden. Die Straße Dobrunje-Višegrad war wegen Fehlens der Rzavbrücke nicht benutzbar, der alte Türkenweg wurde notdürftig hergerichtet. Am 14. November 1944 begann in Višegrad das Übersetzen des Bataillons Schlutterbach und des mot. Pion.Batl. 41. Diese stießen rasch auf den Paß Han Semec vor. Der Weitermarsch nach Rogatica stockte aber vor starkem Gegner. Ein Heranführen von Verstärkungen war unmöglich, da nach starkem Schneefall Wolkenbrüche niedergingen und im ganzen Raum der Heeresgruppe katastrophale Hochwasser bewirkten. Die Drina zerstörte die eben fertig gewordene Pontonbrücke und unterband das Übersetzen für eine Reihe von Tagen.

Mitte November hatte sich die Lage an allen Frontabschnitten so gefestigt, daß ernste Rückschläge für die Gesamtoperation nicht mehr zu erwarten waren. Skoplje war geräumt, und die Nachhut war im Aufschließen nach Norden. Es kam jetzt darauf an, die Bewegung der Heeresgruppe über die Drina so in Fluß zu halten, daß der Abmarsch keine längeren Stockungen erfuhr. Zugleich mußten die Aufnahme der Verbände in Kroatien und ihre Weiterleitung sichergestellt werden. Am 15. November trat deshalb der Stab des Oberkommandos von Mitrovica aus den Kraftwagenmarsch nach Sarajevo an, und zwar des rascheren Fortkommens wegen über Kraljevo-Užice. Der Oberbefehlshaber blieb vorerst zurück, konnte aber bei einer kurzen Wetterbesserung noch am Abend des 15. nach Sarajevo fliegen. Dem jetzt unterstellten V. SS-Korps erteilte er den Befehl, eine schnelle Gruppe zu bilden und diese General Scheuerlen entgegenzuschicken.

Der Stab der Heeresgruppe E steckte inzwischen bei Dobrunje, sein Gros kam erst nach neun Tagen ab 24. November nach Sarajevo.

Der Chef des Generalstabs war nach Višegrad vorgefahren, um die Anordnungen für den Brückenschlag und den Uferwechsel zu überprüfen. Bei seiner Ankunft erfolgte ein starker Luftangriff gegen die Stadt und Brückenstelle. Es entstand Schaden an der Brückenstelle, die letzten Häuserzeilen der Binnenstadt wurden zerstört. Nachhaltiger als das Bild der eben angerichteten Zerstörungen war jedoch der Anblick des rasenden Hochwassers der Drina, das alle bisherigen Anstrengungen der Pioniere für den Bau einer Pontonbrücke zunichte machte. Nachdem endlich der Rückweg für die Heeresgruppe geöffnet schien, gebot

diese Hochwasserkatastrophe einen Halt von nodi nicht zu berechnender Dauer. Die Arbeiten mußten vermehrt auf die Instandsetzung der gesprengten massiven Steinbrücke konzentriert werden. Ihr Erfolg war stark abhängig von der weiteren Tätigkeit und Wirkung der feindlichen Bomberwaffe. Da der Fluß nicht passierbar war, fuhr der Chef am 20. November mit Begleitoffizier nodi einmal nach Kraljevo zurück, um in der Nacht mit der letzten Maschine, die von dem unter Feuer liegenden Flugplatz Btarten konnte, Sarajevo zu erreichen.

Die Vorhut unter Major Schlutterbach hatte sich unterdessen bis Rogatica durchgekämpft. Am 22. November wurde die große Straßenbrücke in Višegrad, an der man trotz Hochwassers freitragend immer weiterarbeiten konnte, benutzbar. Verstärkungen der Vorhut gingen ab. Am 19. November fuhr eine SS-Abteilung von Sarajevo ab über Sokolac, das die ganze Zeit über von einer Ustašabesatzung gehalten war, und traf am 20. November halbwegs Sokolac-Rogatica mit Major Schlutterbach zusammen.

Nunmehr marschierte durch Wochen die große, anfangs lockere, ab 22. November geschlossene Kolonne auf der Straße Visegrad-Sarajevo, durch zeitweilige Partisanenüberfälle, viel mehr aber nodi durch das schlechte Wetter, die großen vereisten Steigungen und die rasch zunehmende Verpflegungsnot und Erschöpfung behindert. Der Stab General Sdieuerlen wurde in Sarajevo aufgelöst.

Organisatorische Maßnahmen

Das rasche russische Vordringen gegen den Raum um Belgrad ließ es ab Anfang Oktober immer notwendiger erscheinen, das *Marschziel der Heeresgruppe E* weiter nach Westen zu verlegen. Der Vorstoß der Bulgaren gegen das Becken von Kosovopolje (Amselfeld), der das Oberkommando der Heeresgruppe unmittelbar traf, zeigte, daß große Teile der Heeresgruppe E Gefahr liefen, in unwegsames Gebirge abgedrängt zu werden. Damit war es klar, daß nicht nur die Operationen, sondern auch die Organisation der Heeresgruppe der geänderten Lage angepaßt werden mußten. Wie schwerfällig diese meist war, ist beim Stab des Oberkommandos selbst zu erkennen: er war mit seiner Fliegerverbindungsstaffel im mehrfachen Flug, 400 Kraftfahrzeugen und einem Eisenbahnzug von Saloniki nach Trepca und Kos. Mitrovica übersiedelt. Abgesehen von dem ohnehin vorgesehenen

Abschub nicht mehr notwendiger Teile des weiteren Oberkommandos in die Heimat mußte auch der dauernd verbleibende, eigentliche Feldstab erleichtert werden. Auf Eisenbahntransport konnte gar nicht mehr gerechnet werden, die Kraftwagen mußten entlastet werden. Vor allem wurde das Gepäck und Biromaterial radikal gekürzt.

Die gesamte Heeresgruppe mußte ausschließlich von den mitgebrachten Vorräten leben. Dabei war die Vollspurbahn nicht imstande, diese auf einmal, sondern nur durch Pendelverkehr zwischen dem Eisenbahnknotenpunkt und einem vorgeschobenen Lager - überwiegend Kraljevo - mitzubringen. Ein entsprechender Pendelverkehr der Kraftwagen war aus Mangel an Betriebsstoff unmöglich, obwohl die Lage durch die Vorräte von Kragujevac und Kraljevo fühlbar entspannt worden war. Allerdings war vornehmlich Dieselöl vorgefunden worden.

Der Weitermarsch nach Bosnien, der nach dem 10. Oktober endgültig festgelegt wurde, mußte tunlichst in Anlehnung an eine Bahn - also von Kraljevo über Višegrad nach Sarajevo - geführt werden, als möglicher Bestfall. Schlimmstenfalls aber waren die Vorräte von Kraljevo nach Raška zurückzunehmen, wo die über Novipazar-Višegrad marschierende Hauptkolonne zum letzten Male fassen konnte. Die Straße über Kraljevo war die viel bessere, aber allein nicht imstande, die ganze Bewegung zu tragen, wie überhaupt das Risiko einer einzigen Straße möglichst zu vermeiden war. Ein Abzweigen von Teilen über Kukës-Albanien traf zwar anfangs auf gute Straßen- und Sicherungsverhältnisse. Der Weitermarsch durch die Hochgebirge Montenegros aber zeichnete sich schon für mittelstarke Verbände als kaum durchführbar ab. Es mußte also mindestens ein sehr großer Teil, wenn nicht die ganze Heeresgruppe E, über Novipazar marschieren. Diese einzige Straße durch den Sandschak war schwierig und in besonders schlechtem Zustand. Das Fahren mit zwei Anhängern war ausgeschlossen, mit einem schwierig, und verstopfte leicht bei den unvermeidlichen Zwischenfällen die ganze Straße. Die gebirgsungewohnten Fahrer würden dazu die Zwischenfälle vervielfachen und den ohnehin großen Betriebsstoffverbrauch nodi weiter hinauftreiben. Der bevorstehende Winter mußte die Marschschwierigkeiten verschärfen, wozu nodi der Umstand kam, daß

viele Truppen nur Tropenbekleidung besaßen. Der Winter brach auch wirklich schon am 10. November 1944 mit starkem Schnee und zwölf Grad Frost auf den Bergen ein.

Das Oberkommando befahl etwa am 18. Oktober 1944: Schlepper dürfen höchstens einen, Kraftwagen keinen Anhänger führen. Alle Benzinfresser, überzählige Personenwagen, Anhänger und Reparaturwagen sind zu vernichten. Das Privat- und Dienstgepäck ist aufs äußerste zu beschränken. Das Ladegewicht der Lastwagen darf nur durch kämpf- und lebenswichtiges Gut ausgenutzt werden, Personen haben zu marschieren. Es folgte eine Neuzuteilung aller Wagen, ohne Rücksicht auf den bisherigen Eigner; Dieselwagen waren zu bevorzugen. Audi alle Marine- und Luftwaffenverbände, die raschestens nach Deutsdiland durchmarschieren sollten, unterlagen der gleichen Regelung. Generalstabsoffiziere mit weitgehenden Vollmachten führten diese Maßnahmen durch und überwaditen mittels einer Reihe von Straßensperren ihre richtige Befolgung und zugleich den Marschverlauf.

Aus den 3000 Mann des deutschen Rahmenpersonals der *SS-Div. »Skanderbeg«*, das in Peč, Djakovica und Prizren stand, sowie aus in Uroševac angehaltenen 4000 Matrosen wurde eine schwache Division gebildet und über Kraljevo in Marsch gesetzt. Ein großer Teil der schweren Infanteriewaffen, der auf der Bahn von Peč befördert wurde, ging bei einem bulgarischen Stukaangriff auf die Station Kosovo gemeinsam mit vier anderen Zügen dadurch verloren, daß ein getroffener Munitionszug explodierte. Das Kommando der Division übernahm der frühere Höhere SS- und Polizeiführer Albanien, Gruppenführer Fitzthum.

Diese Angaben sind nur ein Ausschnitt aus den getroffenen Maßnahmen auf organisatorischem und inarsditechnischem Gebiet.

Die Schlacht in Mazedonien

Nachdem am 17. Oktober das Gen.Kdo. LXVIII. A.K., General Felmy, von Larissa aus zur 2. Pz.Armee abgegangen war, ging der Abmarsch aus Nordgriechenland unter Führung durch das LXXXI. A.K. auf vier Straßen wie folgt vor sich:

a) **Gruppe Kattner (Generalmajor Kattner, vorher Kampfkommandant von Saloniki) mit einer starken zusammengesetzten Regimentsgruppe - dabei ein Bataillon Marine, ein Bataillon Kaukasier - über Doiran—Strumica.**

b) 41. Div., stark voraus, über Gjevgjeli-Skoplje. Deren Nachhut - Festungsbrigade Clotz - auf gleicher Höhe mit Gruppe Kattner. Diese Brigade hatte die Besetzung von Lemnos gebildet und war mit den letzten deutschen Seetransporten dieses Feldzugs nach Saloniki und Orphano gebracht worden.

c) Die beiden Festungsbrigaden aus Metsovon und Larissa gemeinsam über Grevena-Bitolj-Yeles.

d) Die Gruppe Steyrer, Arko. XXII. Geb.A.K., mit sieben Festungs- bzw. Sicherungsbataillonen und einer Artillerieabteilung über Bitolj—Ohrid—Struga nach Elbasan zum XXI. Geb.A.K. (Albanien). — Dieser Marsch mußte dauernd erkämpft werden, verzögerte sich und hielt damit die Räumung Albaniens durch das XXI. Geb.A.K. auf. Die Marschgruppen a), b) und c) überschritten die nordgriechische Grenze am 1. November mit ihren letzten Teilen. Damit ging die Befehlsführung über sie an das XXII. Geb.A.K., General Lanz, in Skoplje über. Das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K., General v. Erdmannsdorf, verlegte nach Svecan bei Kos. Mitrovica.

Als General Lanz am 16. Oktober die Führung des Abwehrkampfes in Mazedonien übernommen hatte, stand die Front im allgemeinen fest, ausgenommen im Krivatal. Es bestand die Absicht, die 11. Lw.Feld-Div. aus der Ostfront herauszulösen und in Richtung Vranje zu vereinigen, während an ihre Stelle die kampferprobte 22. Div. treten sollte. Diese Absicht konnte dann allerdings nur spät und unvollständig durchgeführt werden, da die schweren Kämpfe ein systematisches Herauslösen von Verbänden nicht zuließen.

Der 11. Lw.Feld-Div., die seit ihrer Aufstellung zum ersten Male in Mazedonien in einen vollgültigen Kampf trat, war es im Krivatal von Anfang an nicht gelungen, ihre Aufgabe zu erfüllen. Bei der Besetzung von Kriva Palanka, das man feindfrei angetroffen hatte, war verabsäumt worden, die nächsten beherrschenden Höhen zu sichern. Auch wurde die Sperrung der Straße gegen Panzer nicht sachgemäß vorgenommen, so daß bulgarische Sturmgeschütze durchbrechen konnten. Zugleich gewann der Feind die Höhen beiderseits des Sattels und blieb bis zum Schluß in der Besitznahme der Höhen von Derman Planina und Osogorska Planina den deutschen Truppen stets zeitlich voraus. Die deutsche Besetzung von Kriva Palanka erlitt schwere Verluste, darunter eine ganze Batterie.

Nunmehr übernahm der Divisionskommandeur, General Kohler, ostwärts Stračin persönlich die Führung des Krivaabschnitts und setzte alle verfügbaren Teile der 11. Lw.Feld-Div., vor allem das Gros der Divisionsartillerie, hier ein. Auch wurde ihm das

inzwischen herankommende kampferprobte Gren.Regt. 47 der 22. Div. unterstellt. In zähen Kämpfen gelang es, den bulgarischen Durchbruch längs der Talstraße zu verhindern. Infolge der schon erwähnten Überflügelungen auf den Höhen nördlich und südlich des Tals aber mußte die Front, die Mitte Oktober halbwegs zwischen Kriva Palanka und Stračin die Straße sperrte, unter dauernden Kämpfen allmählich hinter die Pčinja zurückgenommen werden. Dabei erlitt die 11. Lw.Feld-Div. erneut empfindliche Verluste, insbesondere an Artillerie.

Während noch bei Stračin gekämpft wurde, brach zwischen Pčinja und Morava von Norden her eine bulgarische Kavalleriebrigade ein und besetzte im Rücken der bei Bujanovce kämpfenden Gruppe der 11. Lw.Feld-Div. Prešovo. Es gelang zwar, diesen Ort durch Gegenangriff von Süden her bald wieder zu nehmen und die Verbindung zur Gruppe Bujanovce dauernd herzustellen. Die bulgarische Front verblieb aber in beherrschender Nähe der Straße Prešovo-Bujanovce. Nach dem früher erwähnten Eintreffen des Gren.Regt. 16 von Strumica her in Carevo Selo rückten die hier bisher eingesetzten Teile der 11. Lw.Feld.Div. nach Bujanovce ab. Zu gleicher Zeit arbeitete ein Festungspionierstab mit 1000 Festungspionieren am Ausbau einer Sperrstellung bei Kočane, Front nach Osten. Nach kurzer Zeit ging das Gren.-Regt. 16 planmäßig in diese Stellung zurück.

Unterdessen war die schon erwähnte Marschgruppe Kattner des LXXXXI.Korps über Doiran nach Strumica gelangt und richtete sich dort zur Abwehr ein. Das Gren.Regt. 65 der 22. Div. gab Novo Selo planmäßig auf und zog durch die Stellungen Kattner, um nach Kumanovo zu marschieren. Als es bis Štip gelangt war, brachen etwa aus dem Raum um Starčin tief nach Südwest - also vor der deutschen Front ostwärts Kumanovo und im Rücken der Kočanestellung - eine bulgarische Kavalleriebrigade und eine Infanteriedivision vor. Sveti Nikola wurde von ihnen besetzt. Das Gren.Regt. 65 bog nach Veles aus und setzte seinen Marsch nach Kumanovo fort. Oberstleutnant Bruhs mit seinem Gren.Regt. 16 ging von Kočane in eine Stellung am Zletovskabach und stieß mit den dabei freigemachten Kräften auf Sveti Nikola vor. General Lanz ließ aus der großen Marschkolonne ostwärts Zelenikovo das Sicherungsregiment Eberlein ausschwenken und entlang der unteren Pčinja, beiderseits des Flusses, angreifen, während bei Kumanovo Kräfte, hauptsächlich der 22. Div., aus der Abwehr gezogen wurden und nach Südsüdost antraten. Diese drei Angriffe gewannen, durch

schlechtes Wetter empfindlich behindert, hinreichend Raum, um eine geschlossene Abwehrfront zu bilden. Sveti Nikola wurde zurückgewonnen. Die Krise hier und die gleichzeitigen schweren Kämpfe im Raum Kumanovo behinderten den planmäßigen Marsch von Kampfkräften zur schwierigsten Stelle, zur Gruppe Scholz sowie zu General Müller, und zwangen zu stets neuen Aushilfsmaßnahmen. Trotzdem konnte die Straße nach Norden inzwischen voll ausgenutzt werden durch zeitliches Vorziehen von Transporten, die im Augenblick zwar weniger brennend waren, auf die man aber doch hätte warten müssen.

Insgesamt verlief also der Marsch der Heeresgruppe E mit unwesentlichen Verzögerungen nach deren Entschluß. Am 4. November standen die vorderen Truppen in unmittelbarer Feindberührung bei Gradsko-Štip-Zletovo, von wo das deutsche Gebiet bis knapp nordostwärts Sveti Nikola zurücksprang. Dann lief die Front längs der Pčinja, sprang auf der Höhe von Prešovo nadi Norden zu diesem Ort und endete nordwestlich Bujanovce, von wo zur Gruppe Sdiolz die alte Lücke klaffte. Im Raum Bujanovce war nunmehr die 11. Lw.Feld-Div. nahezu voll versammelt. Von der unteren Pčinja hielt der Feinddruck Riditung Skoplje an, sonst war er überall abgeflaut.

Da erbradite die Luftaufklärung die alarmierende Nadiridit vom Herannahen einer sehr starken feindlichen Kolonne von Norden her in Richtung Bujanovce. Es sollte wohl, nachdem der Einbrudi ins Kosovopolje über Priština nicht gelungen war, ein Durdibruch über Gnjilane-Uroševac versucht werden. Dieser Stoß ist dadurdi nicht voll zum Tragen gekommen, daß der Feind offensichtlich für seine Angriffsgruppierung viel Zeit versdiwendete. Der planmäßige deutsche Rückzug hatte aber gerade zu dieser Zeit ein sehr rasches Tempo genommen, so daß die feindliche Stoßrichtung schließlich schon südlich der deutschen Nachhut vorbeweisen mußte. Im Zuge der Rückbewegung räumte die 22. Div. Kumanovo und bezog auf zwei Tage eine erweiterte Brückenkopfstellung südlidi und ostwärts Skoplje. Zur selben Zeit riditete sisi die Festungsbrigade Angermüller in einer Nadihutstellung bei Kačanik ein, durch die die 22. Div. am 10. November nach der Aufgabe von Skoplje nadi Norden durdigezogen wurde. Das Gren.Regt. 16 der 22. Div. war vom Oberkommando als Reserve nach Priština vorausbefohlen worden. Die 11. Lw.Feld-Div. war angewiesen, von Gnjilane nadi Kraljevo zu marschieren, was

sie ohne besondere Ereignisse durchführte. Sie hatte bei den Kämpfen in Mazedonien zwei Artillerieabteilungen eingebüßt und dementsprechende Mannschaftsverluste erlitten.

Die 41. Div. übernahm den Abschnitt Scholz, dessen rechter Flügel von ihr hakenförmig von Gnjilane nach Uroševac verlängert wurde. Am 12. November übernahm das Gen.Kdo. LXXXXI. A.K. von Svečan aus die Führung auch jener Teile, die bisher zum XXII. Geb.A.K. gehört hatten. General Lanz mit seinem Generalkommando und dem mot. Pion.Batl. 41 marschierte beschleunigt von Skoplje über Kraljevo-Sarajevo ab, um zur 2. Pz.-Armee in Ungarn zu treten. Das schnelle Abfließen wurde durch leichte Stockungen infolge Brückensprengung bei Vucitrn auf der überlasteten Marschstraße Priština-Raška jetzt wieder etwas beeinträchtigt. Die 41. Div. wurde durch die um Priština versammelte 22. Div. hindurchgezogen und baute vorwärts Novipazar eine Nachhutstellung auf.

Während alle diese Absetzbewegungen ohne größere Störungen durch den Erdfeind gelungen waren, drängten nun die Bulgaren bei Priština mit starker Panzerunterstützung nach. So gelang es ihnen, mit einzelnen Panzern fast bis Mitrovica durchzubrechen. Doch wurden vom Gren.Regt. 16 nordwestlich Priština zwölf Panzer vernichtet und der Angriff abgefangen, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben. Empfindlicher bemerkbar machten sich nach wie vor die dauernden Luftangriffe der Bulgaren und der »Balkan Air Force«.

Nachdem der Feind im Raum Priština-Mitrovica abgewiesen worden war und sein Druck nachließ, marschierte die 22. Div. über Novipazar nach Dobrunje ab. Vor ihr waren die Teile der 104. Jäg.-Div., die vorübergehend der Gruppe Scholz zur Verfügung gestellt werden mußten, nach Norden abgerückt, um sich bei Čačak ihrer Division einzureihen. Sie bildeten von Raška bis Kraljevo nachhutartig den Schutz der Gruppe Müller gegen Angriffe aus Süden.